Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt", „Landwirtschaftlicher Beilage" und „Für Haus und Herd".

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von **E. L. Förster's Erben** (Inh.: **J. W. Mohr**). Expedition: **Pulsnitz**, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: **J. W. Mohr** in **Pulsnitz**.

Nr. 41 **Donnerstag, den 6. April 1911.** **63. Jahrgang.**

So lange eine größere Gefahr der Verbreitung der **Maul- und Klauenseuche** besteht und sich § 21 der Verordnung vom 31. August 1905 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 197), der durch Verordnung vom 22. Oktober 1910 (Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 248) für das ganze Königreich Sachsen bis auf weiteres in Kraft gesetzt worden ist, in Wirksamkeit befindet, wird für den Handel mit **Schafen** verordnet, was folgt:

1. Auf alle nach Sachsen eingeführte Schafen, die von Unternehmern zum Zwecke des Verkaufs oder der Vermittelung des Kaufs auf Bestellung zusammengebracht worden sind, finden die Vorschriften der §§ 15—15c der Verordnung vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsbl. S 335) in Verbindung mit § 21 der erwähnten Verordnung vom 31. August 1905 sinngemäße Anwendung.
Ausgenommen hiervon sind nur die den öffentlichen Vieh- und Schlachthöfen unmittelbar zugeführten Schafe. Einschlagende örtliche Vorschriften bleiben jedoch hiervon unberührt.
2. Die von den Bezirkstierärzten ausgestellten Gesundheitszeugnisse für Schafe (§ 15b der Verordnung vom 5. Oktober 1908) gelten 8 Tage.
3. Die Zufuhr von Schafen nach Sachsen darf nur auf der Eisenbahn stattfinden.
Im Nachbarverkehr zwischen nichtsächsischen und sächsischen Bezirken dürfen die Schafe mit Genehmigung der für die Einfuhrstraße zuständigen Amtshauptmannschaft auch eingetrieben werden, soweit es sich um Herkünfte aus Nachbarbezirken handelt, die nachweislich frei von Maul- und Klauenseuche sind. Diesenfalls kann die Amtshauptmannschaft nach Gehör des Bezirkstierarztes auch von der siebentägigen Beobachtung der eingetriebenen Schafe (§ 21 Ziff. 4 der Verordnung vom 31. August 1905) unter der Bedingung entbinden, daß die Schafe bei der bezirkstierärztlichen Untersuchung, die im ersten bei dem Eintrieb berührten sächsischen Orte zu erfolgen hat, unverdächtig der Maul- und Klauenseuche befunden werden.
4. Findet die siebentägige Beobachtung der eingeführten Schafe (§ 21 Ziff. 4 der Verordnung vom 31. August 1905), die auch auf einer entsprechend abgegrenzten Weidefläche erfolgen kann, nicht am Orte der Entladung der Tiere aus den Eisenbahnwagen statt, so sind die Schafe schon bei der Entladung durch den zuständigen Bezirkstierarzt zu untersuchen. Hierdurch erübrigt sich jedoch keinesfalls die bezirkstierärztliche Untersuchung der Schafe nach Ablauf der siebentägigen Beobachtung.
5. Das Treiben von Schafen auf öffentlichen Wegen innerhalb der Beobachtungsgebiete (§§ 23 und 25 der Verordnung vom 5. Oktober 1908) ist verboten mit Ausnahmen des Treibens von Gehöft zu Gehöft, oder von Gehöft zur Weide und umgekehrt, oder von Weide zu Weide innerhalb der Beobachtungsgebiete.
6. Auf Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen finden § 28 der Verordnung vom 31. August 1905 Anwendung.
Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 1. April 1911. **Ministerium des Innern.**

Das Wichtigste.

Das deutsche Kronprinzenpaar ist am Mittwoch in Rom eingetroffen.

Das deutsche Kronprinzenpaar wurde in Rom mit größter Begeisterung willkommen geheißen. (S. D. R.)

Graf Posadowsky hat sich unter gewissen Voraussetzungen bereit erklärt, in Chemnitz eine Reichstagskandidatur anzunehmen. Die Verhandlungen sind indessen noch nicht zum Abschluß gelangt.

Die badische Regierung lehnte die Berufung eines Professors ab, weil er den Modernisteneid geschworen hat.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin wünschen die Vornahme einer Reichsenquete über die Wirkung des bestehenden Zoll- und Handelssystems.

Zur Krönungsfeier des Königs Georg wird in London eine japanische Sonder-Gesandtschaft mit einem Prinzenpaar, dem Admiral Grafen Togo und dem General Grafen Nogi erwartet.

Das Konstantinopeler Stadtviertel Kadiköi steht in Flammen. Bisher sind über 300 Häuser eingeäschert.

Nach Meldungen aus Cetinje dauern die albanesischen Unruhen weiter fort.

Die Revolution in Marokko.

Das tausendjährige Unglück des Maurenreiches scheint sich wiederum in einer neuen blutigen Auflage an dem Sultan Muley Hafid und seiner Regierung in Marokko zu vollziehen. Das alte Maurenland Marokko besteht in der Hauptsache immer noch aus großen kriegerischen Volksstämmen, deren tapfere Kaids oder Häuptlinge sich selbst immer als Herren ihres Gebietes betrachten und die stets geneigt sind, mit Heeresmacht sich den Anordnungen der Landesregierung zu widersetzen. Die immer bestehende Unzufriedenheit der marokkanischen Stammesfürsten ist in den letzten Monaten durch die hohen Steuern und Abgaben und durch die noch immer vorhandene Unzufriedenheit über die Zulassung der Fremden wieder einmal derartig im Fanatismus der Marokkaner aufgegangen, daß sich fast das ganze Land gegen den Sultan Muley Hafid erhoben hat und daß jetzt acht Rebellenhäuptlinge mit ihren Heerscharen die Hauptstadt Fez belagern. Die Aufständischen haben auch bereits einen neuen Sultan, Muley Ismail, einen Nachkommen des früheren Sultans Muley Suleiman, ausgerufen Englische Nachrichten wollen auch bereits wissen, daß der Sultan Muley Hafid gefangen genommen oder gar ermordet worden sei, und in der Hauptstadt Fez sollen die Fremden so schwer bedroht sein, daß sie Schutz bei dem Scherif suchen müßten, dessen Häuser als unverletzlich gelten. In Marokko gilt in der Hauptsache immer nur noch das Hausrecht, und die Niederlage der Truppen des Sultans in einigen Gefechten mit den Aufständischen haben es dahingebracht, daß fast alle Stände sich gegen den Sultan erhoben haben. Einen großen Schutz für seine Regierung besitzt aber der Sultan nun noch in den Algeciersakten und in dem Vertrage mit Frankreich. Es wird jetzt also das Schicksal des Sultans Muley Hafid und Marokkos davon abhängen, ob und in welcher Weise sich Frankreich des Sultans annimmt. Eine große Anzahl französischer Polizeitruppen sind bereits von Tanger nach Fez abmarschiert und es scheint, daß sie die Aufgabe haben, den Sultan Mulay Hafid gegen die Aufständischen zu schützen. Es wäre daher schon möglich, daß die Aufständischen durch die französischen Polizeitruppen gezwungen werden, von der Belagerung der marokkanischen Hauptstadt Fez abzusehen. Dabei fragt sich aber immer noch, was inzwischen aus dem Sultan Mulay Hafid und seiner Regierung geworden ist. Falls er schon abgesetzt oder gar ermordet worden ist und der neue Sultan Muley Ismail zum obersten Fürsten des Landes von den Stammeshäuptlingen ausgerufen wurden, dürften die Franzosen zu spät kommen, um das Regiment Muley Hafid zu retten. In Paris will man übrigens auch schon Nachricht von verdächtigen Anzeichen bezüglich des Aufloderns eines großen allgemeinen muhamedanischen Aufstandes gegen die französische Herrschaft in Afrika beobachtet haben, und es wäre da also mit neuen schweren Kämpfen in Marokko zu rechnen. Hinter dieser Revolution steht aber auch die schon früher bekannt gewordene Absicht der Franzosen, das große Land Marokko zu annektieren, diese Absicht Frankreichs ist nach den Algecieras-Akten und den damit in Verbindung stehenden Verträgen mit den Großmächten aber unausführbar. Die fortwährenden blutigen Aufstände in Marokko zwingen aber Frankreich zu andauernden militärischen und finanziellen Opfern und dadurch wird schließlich für Frankreich doch das Recht geschaffen, von Marokko oder doch von einem wichtigen Teile dieses Landes Besitz zu ergreifen, denn niemand kann Frankreich zumuten wollen, in Marokko fortwährend ein Heer zu unterhalten, ohne daselbst die Interessen Frankreichs und Europas genügenden Schutz unter der marokkanischen Mißwirtschaft dort finden. Die Revolution in Marokko rollt also zugleich wieder eine ernste Frage für die große Politik auf, wenn der Aufstand in dem unglücklichen Lande nicht rasch unterdrückt werden kann.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Wohltätigkeitsaufführung.) Die Privat-Theatergesellschaft „Lohengrin" führt nächsten Sonntag (Palmarum) im Saale des Schützenhauses zum Besten der hiesigen freiwilligen Sanitäts-Kolonne das zugkräftige Trauerspiel: „Die Doppelehe" auf und hofft im Hinblick auf den guten Zweck sowohl, als auch in Rücksicht auf die vielen Mühen, die von den Darstellern für das Stück aufgewendet worden sind, auf recht zahlreichen Besuch aus allen Kreisen unserer Stadt.

Pulsnitz. (Wie wird das Wetter am Palmsonntag sein?) Na, das hat der April ja gut gemacht, wir sind wohl genarrt und in den April geschickt worden. Am Sonntag hohe Wärme bis zu 19 Grad Celsius mit vielfachen Gewittern, am Montag rapide Abkühlung bis zu Frost und Schnee. Lieber Leser, was willst du noch mehr? Es ist also noch einmal wieder völlig Winter geworden, der alte Weißbart hat also noch immer Kraft genug, den jungen Heißsporn Lenz zurückzuhalten und abzuwehren. Am Dienstag Vormittag 8 Uhr hatte fast ganz Deutschland noch 2 Grad Kälte. Ueber Nord- und Nordosteuropa war es streng kalt, es meldete Haparanda und Knopia 12, Aschengels 25 Grad Kälte, während Moskau 3 Grad, Piesk 4, Hermannstadt 12 Grad Wärme hatte. Gewiß ein recht buntes Bild! Ein „Hoch" im Nordwest wandert langsam südwärts und bei Island scheint eine Depression anzurücken, so daß nun zwar mildes, aber doch immer ziemlich kühles Wetter mit etwas Niederschlägen zu erwarten ist. Gerade zum Sonntag dürfte eine neue Störung vom Ozean sich weiter, die an diesem Tage ein weiteres, mäßiges Steigen der Temperatur und etwas Regen bei zeitweise aufheiterndem, vielfach wolkigem Wetter veranlassen wird.

— Eine eigenartige, aber wunderbar schöne Konstellation der Gestirne konnte man in den letzten Tagen, besonders aber am Sonnabend abend beobachten. Der junge Frühlingstag ging zur Neige, warm und heiter wie er in seinem ganzen Laufe gewesen war. Leuchtend rot stand im Westen lange das Purpurkleid der untergehenden Sonne nnd am Abendhimmel taucht ein Stern nach dem andern auf. Im hellen Glanze strahlte die Venus, und zwar dicht über der schmalen Mondsichel des zunehmenden Mondes, der ganz schmal am Abendhimmel stand. Im Erdlicht trat die sonst dunkle Scheibe des Mondes hervor in jener Dämmerung, die noch die Umrisse des treuen Begleiters erkennen läßt.

— Für den Monat März 1911 sind behufs Vergütung des von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb der betreffenden Lieferungsverbände im Monat April 1911 an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangenden Pferdefutters in den Hauptmarktorten der Lieferungsverbände des Regierungsbezirks Bautzen folgende Durchschnitte der höchsten Preise für Pferdefutter mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

	Hafer 100 kg	Heu 100 kg	Stroh 100 kg
Bautzen:	16 M 91 Pf.	6 M 72 Pf.	4 M 37 Pf.
Kamenz:	16 „ 63 „	6 „ 09 „	4 „ 26 „
Löbau:	16 „ 01 „	6 „ 13 „	4 „ 47 „
Zittau:	16 „ 33 „	6 „ 95 „	4 „ 20 „

— (Ueberfüllte Schulklassen.) Wie berichtet wird, haben auf Anordnung des Kultusministerium die Bezirksschulinspektionen jetzt an sämtliche Schulgemeinden das Ersuchen gerichtet, schleunigst anzuzeigen, ob im neuen Schuljahre Klassen vorhanden sind, die in der Schülerzahl nicht den Bestimmungen entsprechen, die das Schulgesetz von 1873 getroffen hat. Ueberfüllte Klassen sind zu teilen und eventuell neue Lehrkräfte einzustellen.

— (Warnung.) Vor einem Schwindler seien Gastwirte und Gasthofsinhaber hierdurch gewarnt. Derselbe hat sich in Kamenz in einem Gasthof als Paul Wolf, Monteur aus Dresden, einlogiert unter der Angabe, er sei im städtischen Elektrizitätswerk für eine Dresdner Firma tätig, hat 4 Tage daselbst gewohnt und gut gelebt. Am 4. Tage ist er spurlos verschwunden. Der angebliche W. hat einen dunkelblauen Anzug, dunklen Ueberzieher, ist 1,60 Meter groß und hat an der Kinnlade Narben, vermutlich von einer Operation herrührend. Außerdem empfiehlt er ein Geheimmittel für 1,90 Mk, das er angeblich von seinem Bruder, der in Leipzig an der Universität Anstellung habe, bezieht, und läßt sich darauf 2 Mark geben. Sein Auftreten ist gewandt.

Lichtenberg. (Gesangs-Aufführung.) Der hiesige Männergesangverein „Liederkranz" veranstaltet am nächsten Sonntag im Saale des Gasthofs zum Schwan ein öffentliches Gesangs-Konzert mit einem gutgewählten, reichhaltigen Programm. Auf dasselbe seien auch hierdurch alle Freunde des Gesanges und Humors aufmerksam gemacht.

Großröhrsdorf. (Dumme Jungen-Streiche.) Durch die leichtfertige, nichtsnutzige Handlungsweise zweier junger Leute aus Kleinröhrsdorf kam am Sonntag nachmittag das Automobil des Herrn Kommerzienrat Großmann auf der Großröhrsdorf-Radeberger Straße in ernste Gefahr. Dieselben hatten beim Nahen des Autos einen am Rande der Straße (auf Röhrsdorfer Revier) liegenden langen und ziemlich starken Stamm, trotz Abratens eines dritten jungen Mannes, quer über die Straße gelegt. Durch die Aufmerksamkeit des Chauffeurs wurde das Auto kurz vor der Stelle zum Halten gebracht und ein Unglück

SLUB
Wir führen Wissen.

verhütet. Durch die Angaben des unbeteiligten jungen Mannes konnten von den Insassen die Namen der Uebeltäter, die inzwischen das Weite gesucht hatten, festgestellt werden. Sie dürften einer angemessenen Strafe nicht entgehen.

Dresden, 4 April. (Scheidemantels Abschied von der Bühne.) Mit Ende Juni d. J. wird sich der Dresdener Kammersänger Karl Scheidemantel nach fast 33jähriger Bühnentätigkeit von den „Brettern" zurückziehen und nach seiner Vaterstadt Weimar übersiedeln, um sich dort gesangspädagogisch und musikschriftstellerisch zu betätigen. Sein Abschied von der Bühne bedeutet für Dresden einen großen Verlust.

S. **Dresden**, 4. April. (Zur Reichstagswahl.) Die deutsche Reformpartei hat beschlossen, für die kommenden Reichstagswahlen im Wahlkreise Dresden-Altstadt einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Der Name desselben ist noch nicht bekannt gegeben.

S. **Dresden**, 4. April. (Haftbefehl gegen den Kgl. Sächs. Kammersänger Burrian) Seit mehr als zwei Jahren durchzieht der kontraktbrüchige Dresdner Heldentenor, Kammersänger Karl Burrian, die Welt mit einer jungen Dresdner Kaufmannsehefrau und auch über das Wasser nach Amerika folgte die Ungetreue dem tschechischen Sänger. Der betrogene Ehemann verfolgte Burrian auf Schritt und Tritt und ist ihm kürzlich sogar nach Prag gefolgt. Burrian verfügt über keine sonderliche Kourage, sondern er ergreift stets, wenn sein Verfolger in Sicht ist, die Flucht. Neuerdings hat nun der von seiner Gattin verlassene Ehemann gegen Burrian Strafantrag wegen Ehebruch und Verführung bei der Kgl. Staatsanwaltschaft in Dresden gestellt. Da die Anklageschrift Burrian jedoch nicht zugestellt werden konnte, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Heldentenor einen Haftbefehl erlassen, der sofort vollstreckt wird, sobald Burrian die deutsch-österreichische Grenze überschreitet. Der aber wird sich hüten, nach Deutschland oder gar nach Dresden zurückzukehren. — Nun ist auch die Leitung der Dresdner Hoftheater auf die Suche nach ihren ehemaligen Liebling und hat ihren Rechtsbeiständen Vollmacht und Auftrag erteilt, Burrians Aufenthaltsort mit Hilfe der Polizeibehörden zu ermitteln, und die von dem flüchtigen Sänger zu zahlende Konventionalstrafe in Höhe von 30 000 Mk. einziehen zu können, die er durch den Kontraktbruch verwirkt hat. Die Direktion der Dresdener Hofoper beabsichtigt nämlich wegen der Konventionalstrafe von 30 000 Mk. bei zuständigen österreichischen Landesgericht bei Nichtzahlung die Eröffnung des Konkurses gegen Burrian zu beantragen.

Dresden, 5. April. (Liebestragödie in Dresden.) Der 23 Jahre alte Kaufmann Vogel aus Pirna tötete seine Geliebte, das 20 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Richter durch einen Schuß in den Kopf und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Als Motiv zu der Tat wird Liebeskummer angenommen. Ob beide in gegenseitigem Einvernehmen aus dem Leben scheiden wollten ist noch nicht aufgeklärt.

Moritzburg. (Falscher Verdacht.) Die gegen den Waldwärter Winkler in Steinbach wegen Wildfrevels erhobenen Verdächtigungen haben sich als völlig unbegründet erwiesen. Das Verfahren gegen ihn ist eingestellt worden. Winkler dürfte das Opfer eines Racheaktes geworden sein.

Bautzen. (Fahnenflucht.) Der Soldat Hermann Wolf der 11. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 103 hat sich unter Umständen von seinem Truppenteil entfernt, welche Fahnenflucht vermuten lassen. Das Regimentskommando hat hinter dem Flüchtigen, der aus Frankfurt (Oder) stammt, einen Steckbrief erlassen.

S. **Rabenau**, 4. April. (Holzarbeiterstreik in Rabenau.) Am Dienstag haben zirka 500 Stuhlarbeiter und Tischler in Rabenau und Umgegend die Arbeit eingestellt. Eine Anzahl nicht dem Arbeitgeberverband angehörende Kleinmeister hat die Forderungen entweder glatt bewilligt oder sich vorbehalten, daß, wenn mit dem Arbeitgeberverband ein Vertrag vereinbart werden sollte, ihnen die gleichen Bedingungen zugestanden werden. Da die Unternehmer mit der Festsetzung eines Verhandlungstermins nicht einverstanden waren, erklärte die gestrige Versammlung der Arbeiterschaft die Stellungnahme der Unternehmer als eine absichtliche Verschleppung und beschloß die sofortige Arbeitsniederlegung.

Zittau, 5. April. (Unglück.) Auf dem Brikettwerk „Herkules" in Hirschfelde ist der 29 Jahre alte verheirate Arbeiter Döring beim Nachfüllen eines Trockenofens auf dem Kohlenboden in die Fülllöffnung geraten, und in den nachrutschenden Kohlen erstickt.

Leipzig, 3. April. (Schwindler.) Auf ein Inserat in einer hiesigen Zeitung machte eine Dame die Bekanntschaft eines Mannes, der sich als Reisender Kurt Werner ausgab. Nach kurzer Bekanntschaft verlobten sich beide. Die Hochzeit sollte in London stattfinden, von wo aus sie nach Amerika reisen wollten, um dort eine Erbschaft abzuheben. In Hannover nahm der Betrüger der Dame 1400 Mark ab, um angeblich die Schiffskarten zu kaufen, und verschwand darauf. Insgesamt hat er in diesem Falle 2500 Mark erschwindelt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. (Das Kronprinzenpaar in Rom.) An Bord der Hohenzollern hat das Kronprinzenpaar die Ueberfahrt von Korfu nach dem italienischen Hafen Brindisi zurückgelegt. Der Kronprinz ist von König Viktor Emanuel am Mittwoch in Rom feierlich empfangen worden, und brachte der Kronprinz darauf die offiziellen Glückwünsche seines Vaters und des Deutschen Reiches zur italienischen Jubelfeier dar. Eine Reihe glänzender Festlichkeiten, bemerkenswerte Besuche und Empfänge sind mit dem Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaares in Rom verbunden. Der Aufenthalt in Rom dauert bis Ende dieser Woche, am Sonntag trifft das Kronprinzenpaar in Wien ein. Von hier aus geht's nach Berlin.

— (Das deutsche Kronprinzenpaar) ist am Mittwoch um 1 Uhr 5 Minuten in Rom eingetroffen und am Bahnhof vom Königspaar, den Ministern und Behörden empfangen worden. Als der Kronprinz den Eisenbahnwagen verließ, umarmte und küßte ihn der König zweimal sehr herzlich. Die Königin umarmte und küßte die Kronprinzessin ebenfalls sehr herzlich. Der König küßte der Kronprinzessin und der Kronprinz der Königin die Hand. Nachdem die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge vorüber war, hieß der Bürgermeister im Namen der Stadt das Kronprinzenpaar willkommen. Die italienischen Herrschaften trugen deutsche und die deutschen Herrschaften italienische Ordensauszeichnungen. Zum Empfange hatte sich auch das Personal der deutschen Botschaft eingefunden. Botschafter v. Jagow, der Militärattaché Freiherr von Hammerstein-Equord waren dem Kronprinzen bis Cassino entgegengefahren. Um 1 Uhr 20 Minuten trafen die hohen Herrschaften im Quirinal ein. Auf dem ganzen Wege brachte die Bevölkerung begeisterte Huldigungen dar. Alle Straßen, durch die die Fahrt zum Quirinal ging, waren von einer dichten Menschenmenge umsäumt. Auch die Fenster der anliegenden Häuser waren von zahlreichen Besuchern besetzt. Die Musikkorps spielten die preußische und die italienische Hymne. Das Kronprinzenpaar war über den ihm bereiteten Empfang sichtlich gerührt. Auch nachdem die Herrschaften im Quirinal angekommen waren, dauerten die Huldigungsrufe an, sodaß das Königspaar und die kronprinzlichen Gäste sich dreimal auf dem Balkon zeigten.

Italien. Rom, 4. April. Die „Vita" bedauert die vollständige Fernhaltung der amtlichen Kreise anläßlich der zu Ehren des deutschen Kronprinzenpaares veranstalteten Festlichkeiten. Diese Reserve entspreche keineswegs den Gefühlen des Volkes, welches dem Kronprinzen dankbar dafür sei, daß er aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten Rom seinen Besuch abgestattet habe, trotz der Opposition gewisser deutscher Blätter.

Rußland. Petersburg, 4. April. (Zur inneren Lage in Rußland.) Auf Ersuchen Stolypins besuchte ihn Gutschkow. Dieser wurde vom Premierminister dringend gebeten, das Präsidium der Reichsduma beizubehalten, wobei Stolypin auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Regierung und Mehrheit hinwies. Gutschkow lehnte kategorisch eine Kandidatur ab und erklärte als Führer der Oktobristen eine Zusammenarbeit unmöglich, da die Regierung Maßnahmen ergreifen, die nicht zu billigen seien. Der Abschied war ziemlich kühl. Für den Präsidentenposten ist Rodziankow in Aussicht genommen, nachdem Alexjenkow seine Kandidatur zurückgezogen hatte.

Petersburg, den 5. April. (Zur Wahl des Dumapräsidenten Rodsianko.) Die Wahl Rodsiankos zum Präsidenten bedeutet einen Erfolg Stolypins insofern, als hiermit der rechte Flügel der Oktobristen endgültig zum Nationalismus übertritt. Stolypin verfügt nunmehr in der Reichsduma über eine rechte Majorität. Die Bedeutung der Oktoberpartei ist damit stark erschüttert. Es hat großes Aufsehen erregt, daß Rodsianko in seiner Antrittsrede vom repräsentiven Regime sprach und den Ausdruck Konstitution sorgfältig vermied.

Marokko. Tanger, 5. April. (Die Lage in Marokko.) Den letzten Meldungen zufolge verfolgt der Sultan den Plan, die verschiedenen Stämme für sich zu gewinnen, indem er ihnen große Vorteile verspricht, wenn sie gegen die ihm feindlichen Stämme vorgehen. Er hat ihnen u. a. die vollständige Steuerfreiheit versprochen, wenn sie ihm ihre Truppen zur Bekämpfung seiner Feinde zur Verfügung stellen.

Türkei. Konstantinopel, 5. April. (Landung indischer Truppen auf türkischem Gebiet.) Der Vali von Bassorah telegraphiert, daß ein Detachement indischer Truppen, bestehend aus einem Offizier, zwei Unteroffiziere und 36 Mann in Bassorah, gelandet sind. Die Truppen, die mehrere Kisten Munition mit sich führten, kampieren in der Nähe der Quarantänestation. Weder die türkische Regierung noch die Gouvernementsbehörden waren vorher von dieser Landung verständigt oder um ihre Erlaubnis dazu ersucht worden. Der das Detachement befehligende Offizier erklärte dem Vali auf Befragen, daß die Landung zwecks Unterdrückung des Waffenschmuggels am persischen Golf erfolgt sei. Die Pforte hat alsbald die englische Regierung um Aufklärung gebeten und sie ersucht die Zurückziehung der indischen Truppen zu veranlassen.

Amerika. New York. (Die Situation in Mexiko.) Die Lage in Mexiko ist noch recht unklar. Madero, der acht Meilen von Chihuahua steht, erklärte, der Friede sei ohne Diaz Rücktritt ausgeschlossen. Corrals Rücktritt als Konzession zu spät gekommen. Andererseits erklären Mitglieder des Kabinetts, die Friedensverhandlungen schritten gut fort und ein Resultat sei bald zu erwarten. Maderos Vater und Bruder gehen zu einer Besprechung in das Insurgentenlager, da Madero dem von Diaz zugesicherten freien Geleit mißtraut. Die Standard Oil Co. erläßt ein Dementi der von London aus vielfach kolportierten Behauptung, sie finanziere die mexikanische Revolution.

Aus aller Welt.

Berlin, 5. April. (Selbstmord einer ganzen Familie?) Seit Sonnabend, den 1. April, werden der in Rixdorf wohnende Kaufmann Friedrich Wagner, sowie dessen Frau und der zehnjährige Sohn vermißt. Nach der Lage der Untersuchung steht zu befürchten, daß die Familie gemeinsamen Selbstmord verübt hat.

Kassel, 4. April. (Unwetterschäden.) Durch ein wolkenbruchartiges Gewitter hat gestern das Dorf Giesel bei Fulda schwer zu leiden gehabt. Die Wassermassen hatten in kurzer Zeit die ganze Gegend in einen See verwandelt und stürzten mit solcher Wucht von den anliegenden Höhen ins Tal, daß sie Holzstämme, Steine, Geröll usw. mit sich schleppten. Im Tal wurden einige Wohnhäuser und Stallgebäude zum Einstürzen gebracht. Die Bewohner mußten mit ihrem Vieh flüchten. Eine Menge Vieh ist umgekommen. Die Winteraussaat ist gänzlich vernichtet und ein Teil Muttererde mit fortgeschwemmt worden.

Ratibor, 5. April. (Schülerselbstmorde.) Hier haben sich zwei Tertianer das Leben genommen, weil sie nicht versetzt werden sollten.

Nürnberg, 5 Aril. In Weißenstadt (Oberfranken) hat sich der neunjährige Sohn eines Steinhauers aus unbekannter Ursache erhängt.

Hamburg, 5 April. (Ueber Bord gefallen.) Bei einer Uebung der 2. Minensuchdivision auf der Unterelbe ist ein Deckoffizier auf bisher unaufgeklärter Weise plötzlich über Bord gefallen und ertrunken, obgleich sofort alles geschah was zu seiner Rettung geschehen konnte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Genf, 5. April. (Eine mysteriöse Affäre.) Ein Lyoner Blatt weiß von einer romantischen Entführungsgeschichte zu berichten, in dessen Mittelpunkt ein deutscher General a. D. v. S. und die Frau eines Berliner Bankiers stehen sollen, bei dem der General sein aus mehreren Millionen bestehendes Vermögen deponiert haben soll. Man wollte angeblich den General von Genf nach einer Lyoner Irrenanstalt schaffen, um ihn dort zu internieren und sich später in den Besitz seiner Millionen zu setzen. Die ganze Affäre ist in ein überaus mysteriöses Dunkel gehüllt, zu dem ist in Berlin von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt.

Mailand, 5. April. (Wettersturz in Italien.) Seit gestern schneit es in den höherliegenden Gegenden Oberitaliens. Am Lago Maggiore liegt die Schneedecke 40 cm hoch.

Konstantinopel, 5. April. (Riesenbrand in Konstantinopel.) Zu dem Riesenbrand in Konstantinopel, Vorort Kadikö, wird weiter berichtet: Das Feuer kam im Hause des reichen armenischen Kaufmanns Manukian, anscheinend schon in der Nacht aus, wurde aber von niemand bemerkt, sodaß die Feuerwehr viel zu spät arlarmiert wurde. Zudem wehte ein heftiger Südostwind, wie immer, fehlte es an allen Rettungsgeräten und an Löschmannschaften. Als die erste Hilfe eintraf, war es zu spät. Die Einwohner der Nachbarhäuser, durch den Brandgeruch aus dem Schlafe geweckt, hatten kaum Zeit, sich auf die Straße zu retten. Der Schaden wird angeblich auf 5 Millionen Mark geschätzt, dürfte aber viel größer sein. Vier Menschenleben sind dem Feuer zum Opfer gefallen und mehrere Personen werden vermißt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurden 5 Griechen verhaftet, von denen einer beobachtet wurde, wie er einen schon brennenden Konak noch an einer anderen Ecke anzündete. Die Brandstätte selbst bietet ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. Die meisten Konaks, aus Holz erbaut, brannten wie Zunder. Die berühmte Marnor-Villa des Marineministers Mahmud Mukhtar gelang es zu retten. Erst heute mittag gelang es, des Brandes Herr zu werden.

Aus dem Gerichtssaale.

§ S. **Dresden**, 3. April. (120 Prozent Wucherzinsen.) Einem der gemeinfährlichsten Blutsauger der Gegenwart ist jetzt vom Dresdner Schwurgericht das Handwerk gelegt worden. Seit mehr als 6 Jahren betrieb in Dresden der 1856 in Steinschönau bei Teplitz geborene Rentier Heinrich Pfohl ein ausgedehntes Bankgeschäft, zu dessen Kunden Personen aller Kreise, vom Offizier bis zum Glasmacher gehörten. Pfohl inserierte in den Tageszeitungen, daß er an jedermann Darlehen ohne Sicherheit und gegen bequeme Rückzahlung gewähre. Andererseits schickte Pfohl auch auf Darlehnsgesuche seine Angebote ein. Es meldeten sich unzählige Personen, die sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befanden und die Dienste des „selbstlosen" Darlehensgebers Pfohl in Anspruch nahmen, dafür aber schwere Zinsen bezahlen mußten. Der angebahnte Geschäftsverkehr war in der Regel folgender: Die Geldsuchenden mußten für die erbetenen Darlehen, die zwischen 20 und 500 M betrugen zunächst einen Wechsel unterschreiben, dann aber noch Sicherheit durch Hergabe von Versicherung policen und Verpfändung der Mobiliar Einrichtung leisten. Pfohl zog von den gewährten Darlehen von vornherein als Zinsen und Unkosten mindestens 10 Prozent ab und beanspruchte Rückzahlung nach einem Monate. Die Geldsuchenden waren der Meinung, daß die monatlichen Abschlagszahlungen jeweils von dem Darlehen abgezogen werden würden. Nach Monatsfrist aber erschien Pfohl immer wieder mit einem neuen Wechsel, beanspruchte die Abzahlungen als Zinsen und ließ über die Schuld in der ursprünglichen Höhe quittieren, obwohl seine Opfer in den meisten Fällen das Darlehen längst ratenweise zurückgezahlt hatten. In dieser Weise hatte er Zinsen bis zu 120 Prozent berechnet. Ein Darlehnsnehmer hatte beispielsweise 40 M aufgenommen und das Geld in Monatsraten zurückgezahlt, und war zuletzt noch 75 M schuldig. In dieser Weise hat Pfohl Witwen, Arbeiter, kleine Beamten unter Ausnützung der augenblicklichen Notlage der Opfer gewerbsmäßig bewuchert. Unter Ausbeutung des Leichtsinnes veranlaßte Pfohl Offiziere zur Hergabe von Wucherzinsen. Aus den Darlehnsgeschäften heraus entwickelten sich eine Anzahl Zivilprozessen, als sich die Opfer weigerten die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Um seine Zwecke zu erreichen leistete der Blutsauger dann einfach einen

SLUB
Wir führen Wissen.

Meineid. Er hatte sich daher nicht nur wegen Wucherns, sondern auch wegen Meineides zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 3½ Jahren Zuchthaus, 2000 M Geldstrafe und 6 Jahren Ehrenverlust.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Leipzig, 6. April. (Komunalsteuer.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Steuersatz für die städtische Einkommensteuer auf 120 Prozent des Normalsteuersatzes, wie im Vorjahr, festgesetzt. Weiter wurde beschlossen, die Erhebung der städtischen Biersteuer bis zum 1 April 1912 zu verschieben. Ferner wurde die Einrichtung eines Betriebsvermögens, das dem jährlich zu erhebenden Steuersatze eine gewisse Stabilität geben soll, beschlossen.

Zeitz, 6 April. (Ende des Streiks.) Der Streik der in der Kinderwagenbranche beschäftigten Arbeiter ist beendet.

Erfurt, 6. April. (Schaden durch Frost) Der seit zwei Tagen andauernde Frost mit Schneefall hat in den hiesigen Blumen- und Obstgärtnereien bedeutenden Schaden angerichtet.

Berlin, 6. April. (Zur Affäre Wolff-Metternich.) Gegen den Grafen Giesbert-Wolff-Metternich ist nunmehr Anklage wegen Kreditschwindeleien, die der Graf in 38 Fällen begangen haben soll, erhoben worden.

Bochum, 6. April. (Strafverfahren gegen eine sozialdemokratische Zeitung.) Gegen das sozialdemokratische Volksblatt ist auf Grund der Paragraphe 184 und 184 b des Strafgesetzbuches von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet worden. Das genannte Blatt druckt gegenwärtig in seinem Feuilleton den Zolaschen Roman Arbeit ab. Die Staatsanwaltschaft erblickt darin eine Verbreitung unsittlicher Schriften.

Wien, 6. April. (Drohender Streik der Wiener Fleischer.) Die hiesigen Fleischhauergehilfen haben erhöhte Lohnforderungen gestellt und drohen, falls ihnen diese nicht bewilligt werden, nach den Osterfeiertagen in den Streik zu treten.

Paris, 6. April. (Die neue französische Uniform) Nach dem „Matin" ist der Typus der neuen Uniform für die französische Armee nunmehr festgesetzt worden. Es handelt sich um eine Einheitsuniform von großer Einfachheit und praktischen Vorteilen. Die Uniform für Offiziere und Soldaten wird aus gleichem Stoff von graugrüner Farbe hergestellt. Die Kopfbedeckung ist ein Stoffhelm ähnlich demjenigen der Feuerwehr. Nur die Offiziere behalten das Käppi bei und zwar in der in Oesterreich, Spanien und Italien gebräuchlichen Form. Der jetzt im Gebrauch befindliche Säbel wird durch ein kurzes Seitengewehr, wie es im ersten Kaiserreich getragen wurde, ersetzt. Der Kriegsminister wird bereits bei den nächsten großen Manövern zwei Bataillone mit der neuen Uniform vorführen.

London, 6. April. (Schiedsverträge.) Die Unterhandlungen bezüglich Abschlusses eines Schiedsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten gehen, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ihrer Lösung entgegen. Es handelt sich nur noch um die Feststellung des Wortlautes des Vertrages, der auch als Grundlage für den Abschluß entsprechende Abkommen zwischen anderen Mächten dienen soll. Frankreich und Japan stehen, wie verlautet, einem solchen Schiedsvertrage ebenfalls sympathisch gegenüber. Sollte das englisch-japanische Bündnis einem solchen Vertrage im Wege stehen, so wäre Japan sogar bereit, das Bündnis einer Revision zu unterziehen. Auch Dänemark ist angeblich zum Abschluß eines solchen Bündnisses mit Frankreich und England bereit. Es sei sogar Aussicht vorhanden, daß über kurz oder lang England, die Vereinigten Staaten, Frankreich und Japan gewissermaßen Friedensverbündete sein würden. Verschiedene englische Blätter heben bei der Mitteilung hervor, daß Deutschland in diesem Falle isoliert bleiben würde.

Bekanntmachung
des Rabatt-Spar-Vereins Rödertal.

Wir nehmen hierdurch Gelegenheit, auf unsere frühere Bekanntmachung,

Einführung der gelben Marken betr.

zurückzukommen, wobei wir bemerkten, daß die früher verausgabten **grünen Marken** ihre Gültigkeit bis auf Weiteres behalten.

Behufs Jahresabschlusses sollen die noch im Umlauf befindlichen

grünen Marken bis 1. Mai d. J. zur Einlösung gebracht werden

Grüne Farbe tragende Marken verlieren nach dem 1. Mai d. J. ihre Gültigkeit.

Es wird daher gebeten **alle Bücher**, in denen sich noch **grüne Marken**, gleichviel in welcher Zahl, befinden, **bis 1. Mai d. J. zur Einlösung vorzulegen.**

Wir richten hierbei noch an die geehrte Einwohnerschaft die ergebenste Bitte, bei Einkäufen die Geschäfte unserer Mitglieder besonders bevorzugen zu wollen und versichern wir, bei strengster Reellität die billigsten Preise zu gewähren.

Hochachtungsvoll
Rabatt-Spar-Verein Rödertal. [2

Zufolge einiger Anfragen würde ich bei genügender Beteiligung noch einen einfachen

Tanzlehrkursus

beginnen. — Dauer des Kursus 3 Monate. — Honorar 8 Mark (event. Ratenzahlung). —

Die Uebungen würden **Montags** und **Donnerstags**, von 8—½11 Uhr, im Saale des Hotel **„Grauer Wolf"** stattfinden können.

Junge Mädchen, welche daran teilnehmen wollen, müssen das 15., Herren das 16. Lebensjahr erreicht haben und nicht mehr fortbildungsschulpflichtig sein.

Ich werde Donnerstag, den 6. April zwischen 8 und 9 Uhr, im obengenannten Saale anwesend sein, um eventuelle Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Achtungsvoll
C. Spönnemann.

Das billigste Getränk!

Kathreiners Malzkaffee.
Seit 20 Jahren bewährt.
Aerztlich empfohlen.

„Der Gehalt macht's!"

Offene Stellen.

Tüchtige Weber
finden sofort Arbeit und dauernde Beschäftigung.
J. G. Bursche,
mech. Segeltuch-Weberei.

Jüngerer Arbeiter
für Arbeitsstube sofort gesucht.
A. L. Schöne, Pulsnitz.

1 tüchtiger Kutscher
wird bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht.
Baumeister Fischer,
Pulsnitz.

Ein Färbergehilfe
oder Färbereiarbeiter dauernd gesucht.
F. W. Meyer.

Einige mechan. Gurtbandstühle
werden mit dauernder, gutlohnender Arbeit an fleißige, geübte Weber pr. sofort oder später abgegeben. Bei beabsichtigtem Neu- oder Anbau wird an vertrauenswürdige, ordentliche Leute evtl. Anhilfe mit Kapital gewährt.
Adressen u. **M 2** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einige fleißige Weber und Webertinnen
finden bei hohem Anfangs-Wochenlohn und höchsten Akkordlöhnen dauernd Arbeit.
R. E. Schöne, Ohorn.

Ein Schmied
wird gesucht, für dauernd, bei
Gebrüder Nitzsche,
Wagenbauer,
Großröhrsdorf. [2

Arbeit auf Stühle
mit breiter Einteilung gibt aus
E. G. Liebig,
— — Großröhrsdorf. — — [2

Arbeiter und Arbeiterinnen
in die Fabrik gesucht.
J. G. Max Schöne.

Kochfrau
empfiehlt sich
Eisengießerei, Hinterhaus.

Ein ehrliches, freundl. Hausmädchen
im Alter von 15—16 Jahren für 15. April oder 1. Mai gesucht.
Wo? zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein zuverlässiges Hausmädchen
die selbständig kochen kann, für ruhigen Haushalt, pr. 1. Mai nach Dresden gesucht.
Offerten an Frl. Sputh, pr. Adr. Frau von Helldorff, Schloß Pulsnitz. [2

Fleißiges sauberes Mädchen
fürs Haus, mit einigen Kochkenntnissen zur Stütze der Hausfrau bei guter Behandlung und gutem Lohn zum ersten Mai oder bald, auf ein Rittergut bei Radeberg gesucht. Es wird Gelegenheit geboten, sich im Kochen und Wirtschaft auszubilden.
Offerten unter **M. 6** befördert die Exped. d. Ztg. [2

Einige Mädchen
in die Fabrik sucht zum sofortigen Antritt
Alwin Höfgen,
Oberlichtenau.

Haus- u. Küchenmädchen
sucht pr. sofort oder 15. April. Gehalt 18 M und alles frei und Nebenverdienst.
Hotel Hause, Großröhrsdorf.

Zu vermieten.

Geräumige Wohnung
zu vermieten, 1. Juli zu beziehen, elektrische Anlage im Hause.
Ohorn, Gickelsberg 122 B.

Sherlock Holmes
heute und morgen Abend im
Edison-Theater
am Markt.

Zu verkaufen.

Schöne starke Kühe
(mittlere und hochtragende), sowie eine starke, hochtragende Sattelkuh stehen von Sonntag zum Verkauf.
Bruno Scholz.

Starke Ferkel
hat abzugeben
Rittergut Oberlichtenau. [2

Strickmaschine
fast neu, billig zu verkaufen
Dampfmühle, Ohorn.

Mehrere gebrauchte Pianinos, Flügel und Tafelformen
gut vorgerichtet, stehen billigst zum Verkauf bei August Förster,
Kgl. Sächs. Hoflieferant,
Löbau i. Sa.

Hausgrundstück
in bester Lage von Pulsnitz, passend für Motorweberei ist veränderungshalber zu verkaufen. Elektr. Anlage vorhanden. Kleineres oder älteres Grundstück auf dem Lande wird mit in Zahlung genommen.
Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Saat- u. Speisekartoffeln,
Senftenberger, Reichskanzler sowie frühe weiße und rote Rosen verkauft
A. Wetzig,
Pulsnitz M. S.

Bekanntmachung.

Vielfachen Wünschen entsprechend findet nächsten **Sonnabend** noch ein **Ausverkauf** in meiner Waren-Niederlage statt.

Um auf jeden Fall wegen Mangel an Platz zu räumen, werden an diesem Tage die folgenden dort lagernden Bestände

zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Krawatten, Damenschleifen, Blusen, Unterröcke, Frauenjacken, Kinderkleider, Kindermützen und -Häubchen, Kopftücher und Schals, ein großer Posten Kleider-Besätze, Fell-Vorlagen.

Carl Henning.

Aptelsinen
saftige süße Früchte Dutz. 45 Pf.
Schöne grosse Zitronen
Dutzend 50 Pf.
Richard Seifer.

Auktion.

Nächsten Sonnabend, 8. April, nachmittags von 2 Uhr an soll sämtliches Wirtschaftsgeräte gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.
Emil Körner,
Ohorn 200.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace"
hochfein im Geschmack.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Die Neuheiten
für die
Frühjahrssaison
sind
in reichster Auswahl eingetroffen.
Konfirmanden-Jakets
schwarz und farbig
Paletots
Kinder-Jakets
aparte Neuheiten in
Blusen.
E. Wahner,
am Markt. [2

EDISON-THEATER

• Pulsnitzer Lichtspielhaus
am Markt. **am Markt.**

Heute Donnerstag und **morgen** Freitag Abend:

Grosse Extra-Vorstellung

bestehend in

Dramen:

Hochverrat,
Spannendes Drama aus dem Offiziersleben.

Kleine Rettungsangel,
Erstklassiges Schauspiel aus dem Trustleben Amerikas (enthält u. a. rührende, ergreifende Kinderscenen.)

Humor:

Tontolini als Zahnarzt.

Zwei Hasenfüsse.

Moritz u. sein Doppelgänger.

Diese drei Piecen sind unübertroffen an Humor und Komik.

Naturaufnahmen:

Rodelfahrt in Moskau.

Sport in d. englisch-ind. Armee, herrliche Farbenkinematographie.

Bienenzucht, hochinteressante nur lehrreiche Aufnahmen aus dem Bienenreich.

Pathé-Journal, das neueste vom Tage im Bilde.

Außer diesem wirklich sehenswerten und reichhaltigen **Großstadt-Programm** bringe ich für **heute** u. **morgen Abend** noch folgenden erstklassigen **Weltstadt-Schlager** zur Vorführung:

Die verkleidete Gouvernante oder das gestohlene Kind. Neuestes Detektiv-Drama von **Sherlock Holmes!**

In jedem größeren Theater erzielte dieses Drama einen beispiellosen Erfolg.

Preise der Plätze wie gewöhnlich!

Um allseitigen Besuch bittet **Bernhard Beyer.**

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg

Sonntag, den 9. April 1911:

Gesangs-Aufführung

des Gesangvereins „Liederkranz" Lichtenberg

Anfangspunkt 8 Uhr. **Eintritt 25 Pfg., im Vorverkauf 20 Pfg.**

Vorverkauf bei den Herren Tischlermeister **M. Müller**, Tischlermeister **C. Klotsche**, Sattlermeister **E. Schaller** und **Reinh. Klengel**, Nr. 101.

Hierzu ladet freundlichst ein [2

der Gesangverein „Liederkranz".

Zum Bratwurstschmaus

Sonntag und Montag, den 9. und 10. d. Mts. ladet Alle, sowie die geehrten Frauen freundlichst ein

Gersdorf. **Gustav Missbach.** [2

Achtung! **Achtung!**

Textilarbeiter von Lichtenau u. Umg.

Sonnabend, den 8. April, abends 1/2 9 Uhr, findet beim Kollegen **E. Zirnstein, Oberlichtenau** eine

Textilarbeiter-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. **Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bandindustrie** (Vortrag).
2. Freie Ansprache.

Da die Tagesordnung sehr wichtig, so sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen in der Textilindustrie eingeladen.

Die Ortsverwaltung der Textilarbeiter.

So sprechen

sehr viele, viele Damen:

Zur kommenden Frühjahrs- und Sommersaison kaufen wir unsere Sommer-Paletots, Jaquettes, Kinderjaquettes und Kostümröcke immer wieder bei —

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr.

Neben wirklich grösster Auswahl und soliden Preisen bürgt uns ausserdem der gute Ruf und ein nahezu 40-jähr. Bestehen der Firma am Platze für grundreelle Bedienung. — — — —

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren- und Knaben-Hüten,

sowie **Klapp- und Seidenhüten** in jeder Preislage.

Konfirmanden-Hüte in großer Auswahl.

Eduard Urban, Bismarckplatz.

Kasino junger Landwirte

Pulsnitz.

Sonntag, d. 9. April, nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Schützenhaus Pulsnitz.

— Partie betreffend. —

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

d. V.

Bienenzüchterver. Pulsnitz.

Sonntag, 9. April, Nachm. 4 Uhr: **Versammlung.** D. V.

Homöop. Ver. Pulsnitz M. S.

Sonnabend, d. 8 April, abends 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder nötig. — Landesverband betr. —

Liederkranz Ohorn

Sonnabend, d. 8. April, abends 1/2 9 Uhr, in **Weitzmanns Gasthof**

Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

der Vorstand.

Sherlock Holmes

heute und morgen Abend im

Edison-Theater

am Markt.

Erstes Pulsnitzer Lichtschauspielhaus „Saxonia",
Bürgergarten.

100e

verließen gestern das Theater entzückt von der wundervollen

„Tragödie in Byzanz"

— — — und den spannend heroischen Film — — —

„Die Tochter des Feuerwehrkommandanten."

Außerdem unsere bekannten **humoristischen** Schlager.

Die Direktion.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so überaus reichem Masse zuteil gewordenen Glückwünsche, Geschenke, und sonstigen Ehrungen sagen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Pulsnitz, am 2. April 1911.

Richard Kornagel und Frau Klara
geb. Bernhardt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen, des Fuhrwerksbesitzers

Karl Schwarzack

sagen wir Allen, Allen unsern herzlichsten Dank.

Pulsnitz M. S., Milstrich, Oberlichtenau.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nachruf

unserer früh geschiedenen lieben Freundin

Jungfrau
Emilie Minna Hustig.

Gestorben den 31. März 1911 im 21. Lebensjahre.

Ach, unsre Freundin ist geschieden,
Die wir als gut und treu gekannt!
Gott schenke Dir nun seinen Frieden,
Den hier Dein armes Herz nicht fand!

Wie treibet Bosheit oft die Guten
Bis zu dem letzten, grausen Schritt
Dein Todessturz in kalte Fluten
Wer fühlet die Verzweiflung mit!

Es lebt ein Gott, der alles siehet
Er sah auch Deine Not, Dein Leid,
Wie händeringend Du gekniet
Nun wölbt sich dort Dein Hügel heut.

Darunter ruhet still die Arme,
Die Tochter und die Schwester nun,
Die Freundin nach des Lebens Harme,
O Minna, mögest sanft Du ruhn!

Die Jugend hat Dich hingetragen
Geleitet still zum Kämmerlein,
Dir Teuren, die wir tief beklagen,
Soll noch dies Lied gewidmet sein!

Wir alle haben Dich hinieden
Als herzensgut und treu gekannt;
Gott schenke Dir nun seinen Frieden,
Den hier Dein armes Herz nicht fand!

Gewidmet von der Jugend zu Niederlichtenau.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, dass Mittwoch früh nach kurzem aber schweren Leiden meine innig geliebte Gattin, unsere Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,

Frau Lina Martha Gräfe, geb. Körner

im vollendeten 22. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.

Dies zeigt um stilles Beileid bittend, schmerzerfüllt an

Pulsnitz M. S.

der tieftrauernde Gatte Otto Gräfe,
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/2 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 6. April 1911. Beilage zu Nr. 41. 63. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

— (Die bevorstehende Rückkehr der landwirtschaftlichen Saisonarbeiter,) die aus besonders durch Maul- und Klauenseuche verseuchten außerdeutschen Ländern kommen, bedroht erneut unsere heimischen Klauentierbestände mit Ansteckung. Die Arbeitgeber sind dringend auf die Notwendigkeit einer gründlichen Reinigung und Desinfektion der Kleider, Schuhe usw. der Saisonarbeiter hinzuweisen und zwar muß dies sofort nach Eintreffen der letzteren vor Betreten der Arbeitsstätte geschehen. Die Desinfektion ist zweckmäßig wie folgt vorzunehmen: Hände und Füße der Arbeiter sind mit heißem Seifenwasser zu waschen. Schuhwerk ist mit desinfizierender Flüssigkeit zu waschen, nach vorheriger gründlicher Säuberung. Kleider, Mützen, Hüte sind auszuklopfen und mit desinfizierender Flüssigkeit auszubürsten, leinene Kleidungsstücke bez. Wäsche sind auszukochen. Außer den Kleidern (Reise- und Arbeitskleidern) sind auch alle mitgeführten Geräte zu renigen und zu desinfizieren. Der Platz, auf dem die Reinigung usw. stattfand (Scheunentenne?) und der zur Abholung der Ausländer benutzte Wagen sind ebenfalls nachher gut mit kochendem Wasser und desinfizierender Flüssigkeit zu reinigen. Als Desinfektionsmittel kommen in Frage nach der Reinigung mit heißem Wasser 1. fünfprozentige heiße Sodalösung (namentlich zum Waschen von Kleidern und Wäsche), 2. dreiprozentige Lösungen von Lysol, Creolin, Therapogen, Bacillol, Liquor Cresolt saponatus.

— (Ein Merkblatt für die Händler mit Lebens- und Genußmitteln) hat der Verband der Rabattsparvereine Deutschlands, E. V., in Bremen, der allein 40000 derartiger Geschäftsleute zu seinen Mitgliedern zählt, herausgegeben. Das Merkblatt enthält in gedrängter Form dasjenige, was mit Rücksicht auf die in Frage kommenden Gesetze, die Nahrungsmittelkontrolle und auf kaufmännische Praxis in einem engen Rahmen wiederzugeben war. Es soll mit dazu dienen, den Geschäftsmann vor strafrechtlicher Heranziehung wegen fahrlässigen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz zu bewahren. Sein Inhalt zerfällt in allgemeine Bemerkungen über Behandlung und Aufbewahrung der Waren und in besondere Hinweise auf die wichtigsten Lebens- und Genußmittel. Das Merkblatt ist von einem amtlichen Nahrungsmittelchemiker geprüft worden

— (Eine Mindererernte an Brotgetreide) ergab das Jahr 1910. Dem Vorjahre 1909 gegenüber betrug diese Mindererernte an Brotgetreide 841 596 Tonnen. Sommergerste und Hafer, die hauptsächlich zur tierischen, in gewissem Umfange aber auch zur menschlichen Ernährung dienen, ergaben zusammengefaßt eine Mindererernte von 1 818 118 Tonnen. Die Mindererernte an gesunden Kartoffeln betrug 4 383 811 Tonnen. Klee-, Luzerne- und Wiesenheu ergaben hingegen einen Mehrertrag von 9 401 472 Tonnen. Das Gesamterntеresultat des Jahres 1910 stellte sich wie folgt: Winterweizen 3 428 686 Tonnen, Sommerweizen 432 793 T., Winterspelz 387 931 T, Winterroggen 10 371 855 T., Sommerroggen 139 305 T., Sommergerste 2 902 938 T., Hafer 7 900 376 T., Kartoffeln 43 468 395 T, davon gesunde 39983 652 T., Kleeheu 11 943 657 T, Luzerneheu 16 582 19 T. und Wiesenheu 28 250 115 Tonnen.

— (Ein Denkmal für Pastor D. v. Bodelschwingh.) Am 2. April ist es ein Jahr her, daß in Bethel bei Bielefeld Pastor D. v. Bodelschwingh, der Leiter der dortigen Anstalten, gestorben ist. Bekannt ist seine Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge. Er hat Bethel zu der größten Anstalt für Epileptische gemacht, die es gibt. Er war der Gründer von Wilhelmsdorf, der ersten deutschen Arbeiter-Kolonie, und ein Bahnbrecher bei der Bekämpfung der Not der sogenannten „reisenden Handwerksburschen", die er „seine Brüder von der Landstraße" nannte. — Weniger bekannt ist, daß er auch für die deutschen Kolonien mit hingebender Liebe gewirkt hat. Er war der Vater und Leiter der Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika, die mit etwa 30 europäischen Missionsarbeitern in Usambara und Ruanda tätig ist. In der letzten Zeit seines Lebens weilten seine Gedanken mit Vorliebe in Ruanda, am Kiwusee, dem schönsten See Afrikas. Dort soll ihm auch ein Denkmal gesetzt werden in Gestalt eines Motorbootes, das den Namen „Bodelschwingh" tragen soll. Da der See plötzlichen Stürmen ausgesetzt ist, denen die gebrechlichen Fahrzeuge der Eingeborenen zum Opfer fallen, so ist ein solches Boot notwendig. Es wird nicht nur den Missionaren bei ihren Reisen dienen, sondern auch sonst zu Verkehrs- und Transportzwecken gebraucht werden. Die 3000 Kranken in Bethel bei Bielefeld haben schon angefangen, für dies Denkmal zu sammeln. Aber vielleicht findet sich sonst noch mancher, der das Andenken des großen Mannes durch einen Beitrag zu der Sammlung ehren möchte. Gaben nimmt entgegen die Ostafrika-Mission in Bethel bei Bielefeld.

S. Dresden, 4. April. (Die sächsische Aerzteschaft und der Reichstags-Abgeordnete Stresemann.) Wie bereits früher berichtet worden ist, hatte der ärztliche Bezirksverein Meißen an sämtliche sächsische Bezirksvereine das Ersuchen gestellt, die letzteren möchten sich der von ihm beschlossenen Mißfallensäußerung gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann wegen seiner Ausführung im Reichstage zum Kurpfuschereigesetz anschließen. Mehrere Bezirksvereine in Sachsen haben sich der Mißfallensäußerung angeschlossen, andere haben sich passiv verhalten. Nunmehr hat aber die Angelegenheit, die in Aerztekreisen so viel Staub aufgewirbelt hat, ihre Erledigung gefunden. Wie wir aus sicherster Quelle erfahren, hat der Vorsitzende des ärztlichen Bezirksvereins Dresden-Stadt mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann eine Rücksprache gehabt, bei welcher Gelegenheit der genannte Abgeordnete die Zusicherung gegeben hat, bei der zweiten Lesung des Kurpfuschereigesetzes im Reichstage seine Ausführungen richtig zu stellen. — Interessant ist die Stellungnahme des ärztlichen Bezirksvereins Glauchau zu der Angelegenheit des Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann. Der genannte Verein hat in seiner letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Der Antrag Meißen, dem Abgeordneten Dr. Stresemann wegen seiner Rede lebhaftes Bedauern auszusprechen, wird als zwecklos abgelehnt. Da jedoch seine Rede und die ganze Verhandlung des Reichstags über das Kurpfuschergesetz beweisen, daß auch in sonst gebildeten Kreisen eine bedauerliche Unkenntnis herrscht über die durch das Kurpfuschertum dem deutschen Volke und Nationalvermögen verursachte Schädigungen, beschließt der Bezirksverein, der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums 50 Mk. aus seinen Kassenmitteln zu überweisen.

Palmato Pflanzen-Butter

Margarine ist aus garantiert reinen und feinsten Pflanzenfetten hergestellt, vorzüglich haltbar, leicht verdaulich, nahrhaft und bekömmlich. In Geschmack, Aroma und Aussehen bester

Naturbutter

gleich! Nur echt in Packungen mit dem Elefanten. Um Verwechselungen zu vermeiden achte man genau auf Packung, Marke und nachstehende Firma:

A. L. Mohr Altona-Bahrenfeld.

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten

Kreuzstern MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

grössten Vorteil. Nur kochendes Wasser erforderlich. Es gibt nichts Besseres und Bequemeres. Stets vorrätig bei Richard Seller, Neumarkt.

Inserate in alle Zeitungen vermittelt kostenlos die Expedition des Pulsnitzer Wochenblattes.

Im entscheidenden Augenblick.

Roman von Reinhold Kronheim.

1 (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Gar freundlich schien die Sonne durch die hellen Scheiben eines Offizierszimmers in der Jägerkaserne zu Rotenberg. Der Besitzer dieses Zimmers schien nicht besonders wohlhabend zu sein, wenigstens bemerkte man durchaus keine Möbelstücke, die auf verwöhnte Lebensanforderungen schließen ließen. Ein antikes Ledersopha mit steifer, ungemütlicher Lehne, das Spuren eines langjährigen anhaltenden Gebrauches trug, ein Glasspind von altmodischer Form mit schön eingebundenen Büchern, ein etwas wackeliger Schreibtisch, das waren die Gegenstände, die hauptsächlich ins Auge fielen. Einige Stühle und Photographien des Landesherrn und von Offizieren des Jäger-Bataillons vervollständigten die wenig luxuriöse Ausstattung des Zimmers. Trotz alledem herrschte hier peinliche Ordnung und Sauberkeit. Alles stand auf seinem gehörigen Platze und nichts deutete auf jene burschikose Unachtsamkeit, der man gewöhnlich bei jungen Leuten jenes Standes begegnet. Es lag vielmehr ein Hauch von Wohlbehagen und Gemütlichkeit über diesem Zimmer, wie er uns so anheimelnd und wohltuend in den Wohnungen von Geistlichen und Lehrern umweht. Auch die Möbel sahen so aus, als ob sie aus einer solchen Haushaltung stammten, und wenn man das große Portrait über dem Schreibtisch, das einen alten ehrwürdigen Prediger in vollem Ornate darstellte, betrachtete, so kam man wohl ganz von selbst auf den Gedanken, daß der Bewohner dieses Zimmers aus einer solchen Familie hervorgegangen sei. Es war auch in der Tat so: der Vater des Leutnants, der hier wohnte, war Landpfarrer gewesen, er hatte seinem einzigen Sohne nur widerstrebend die Erlaubnis gegeben, in die Armee einzutreten, er hätte ihn bei seinen glänzenden Geistesanlagen lieber auf der Kanzel gesehen. Der alte Herr hatte nicht einmal die Freude gehabt, seinen Einzigen in den Epaulettes bewundern zu können, er starb bereits, als sein Sohn noch die Kriegsschule besuchte, und kaum hatte dieser das Ziel seiner Wünsche erreicht, so sah man den schlanken, jungen Offizier schluchzend über dem Bett seiner todkranken Mutter liegen, und sie in den herzzerreißendsten Tönen beschwören, nicht zu sterben und ihn so ganz allein auf dieser Welt zurückzulassen. Doch was half ihr alles Flehen. Der Unerbittliche winkte mit seiner kalten Knochenhand, segnend legte die sterbende Mutter ihre matte rechte noch einmal auf den braunen Lockenkopf ihres Sohnes, ihre bleichen Lippen versprachen ihm noch einmal ein Wiedersehen jenseits des Grabes, noch eine letzte Ermahnung zum Guten — und wenige Tage später stand der schmucke Jäger-Leutnant an dem offenen Grabe, er konnte die äußere Ruhe nicht mehr bewahren, bitter und verzweifelt weinte er, als der junge Geistliche, der an Stelle seines Vaters getreten war, mit dumpfen, schrecklichem Ton die Handvoll Erde auf den Sarg warf, der das Teuerste barg, was er auf der Welt hatte, auf den Sarg seiner Mutter. Lange durfte er sich seinem Schmerz nicht überlassen, es ruhten Pflichten auf ihm, die er zu erfüllen hatte. Der Nachlaß seiner Eltern mußte geordnet werden, auch die Pflichten seines Dienstes riefen ihn. Das erstere Geschäft nahm nicht viel Zeit in Anspruch, es wurde ihm bald klar, daß das Leben mit seinem ganzen Ernst an ihn herantrete, und daß es jetzt hieß, die äußerste Sparsamkeit und Enthaltsamkeit zu üben und allen Verlockungen seiner Kameraden widerstehen. Seine Eltern hatten ihm außer ihrem unbescholtenen Namen nichts als eine gute, gediegene Erziehung hinterlassen.

Er diente nun bereits sechs Jahre, jetzt hatte er wenigstens entfernte Aussicht, einen Stern in seine Epaulettes zu bekommen; die Zeit, die hinter ihm lag, war öde und traurig gewesen, eine lange ununterbrochene Kette von Entsagungen und Entbehrungen, ein ewiges Grübeln und Denken, wie er sich passend bei teuren, kostspieligen Zerstreuungen und Vergnügungen seiner Kameraden entschuldigen konnte. Die Gage war wirklich zu klein, er wohnte nun schon die ganze Zeit der Billigkeit halber in der Kaserne, da Niemand der wohlhabenderen Offiziere diese Wohnung, die für die etwas lockeren Lebensgewohnheiten der jungen Herren manche Unbequemlichkeiten mit sich führte, beziehen mochte — ihm war das gleichgültig, sie war billig und das war für ihn die Hauptsache. Bisweilen hatte er ein wahrhaft überraschendes Finanztalent entwickelt, um seine Armut vor den Augen seiner Kameraden zu verbergen; aber doch hatte er es im Laufe der Jahre nicht verhindern können, daß er einige kleinere Schulden gemacht hatte, die ihm um so drückender erschienen, weil er in der nächsten Zeit keine positive Aussicht hatte, dieselben bezahlen zu können. Oft saß der sonst so fröhliche und lebenslustige junge Mann mit umwölkter Stirn auf seinem Zimmer und zermarterte sich das Gehirn, wie er am besten aus der unbequemen Lage kommen könne. Welche Pläne er auch schmiedete, welche von den geringen Ausgaben er auch zu streichen beschloß, das kleine Gehalt, das kaum zur Deckung der nötigsten Bedürfnisse ausreichte, wollte sich nicht so dehnen lassen, daß noch etwas zur Tilgung der Schulden übrig blieb. Ihn selbst kümmerte seine Armut wenig, er hatte keine Neigung zu einem flotten Leben und trieb in seiner freien Zeit viel lieber wissenschaftliche Studien, als daß er mit seinen Kameraden in den Kaffeehäusern umherlag.

Sein Schicksal schien plötzlich eine günstige Veränderung zu erfahren. Eine alte Tante von ihm war gestorben und hatte ihm ganz unerwartet ein Legat von tausend Talern ausgesetzt. Wenn ihn der Tod der Verwandten auch mit Schmerz erfüllte, so war er doch einigermaßen froh, endlich aus seiner drückenden Lage zu kommen. Die nie ruhende Fama hatte übrigens die kleine Erbschaft mindestens verzehnfacht, und alle Kameraden beglückwünschten den Beneidenswerten, den sie alle gern hatten. Wie sehr er auch protestierte und behauptete, daß für die Meisten von ihnen ein solches Ereignis von gar keiner Bedeutung wäre, so half doch Alles nichts, er war und blieb in ihren Augen ein reicher Mann, und es bestrebte sich ein Jeder, ihm seine Freude zu erkennen zu geben.

Der Besitzer des so urplötzlich angewachsenen Vermögens saß auf seinem Zimmer vor dem Schreibtisch. Er hatte eine Menge Papiere und Rechnungen vor sich liegen, mit deren Durchsicht er eifrig beschäftigt war. Sein frisches Gesicht mit dem kecken Schnurrbart wurde, je länger er prüfte, desto verstimmter und drüber, er rechnete verschiedene Summen nach, doch schien das Resultat ihm wenig zu befriedigen. Schließlich warf er seinen Bleistift auf den Tisch, legte hastig einen Briefbeschwerer auf ein ziemlich umfangreiches Paket Papiere, sprang von seinem Stuhle auf und ging mehrere Male erregt im Zimmer auf und nieder, blieb mit verschränkten Armen vor dem Fenster stehen und schaute mit düsteren Blicken auf dem Kasernenhof.

SLUB
Wir führen Wissen.

S. **Dresden.** (Ein weiblicher Komponist auf der Bühne.) Im Dresdener Residenztheater feierte am Sonnabend ein weiblicher Komponist große Triumphe: Amelie Nikisch, die Gattin des berühmten Leipziger Kapellmeister Arthur Nikisch. Ihre dreiaktige Operette „Meine Tante, deine Tante" fand den lebhaftesten Beifall und die Komponistin wurde nach dem zweiten und dritten Akte stürmisch gerufen. Die Musik ist von echtem Operettengeist erfüllt und wirkt nirgends langweilig. Das Publikum wurde in die animierteste Stimmung versetzt.

Bautzen. (Verbot.) Die hiesige Amtshauptmannschaft verbietet das freie Umhelaufenlassen der Hunde zur Nachtzeit vom April bis mit September von abends 10 Uhr bis früh 4, in den übrigen Monaten von abends 8 Uhr bis früh 6 Uhr. Zuwiderhandlungen werden bis zu 150 Mark Geldstrafe oder Haft bis zu 6 Wochen bestraft. Das Verbot dient der Unterdrückung der Tollwut in den sächsisch-österreichischen Grenzbezirken.

— (Eine treffende Antwort.) In einem Orte bei Chemnitz hatte die Sozialdemokratie eine Versammlung abgehalten, in der ein Redakteur mit polnischem Namen über Schulfragen sprechen sollte. Zu dieser Versammlung war auch der Ortspfarrer eingeladen worden. Er beantwortete die Einladung mit folgendem Schreiben: „Sie haben mich mittels Schreibens vom 21. März zum Besuch einer Versammlung eingeladen, die am Sonntag, nachmittags 1/2 2 Uhr, im hiesigen Erbgericht stattfinden soll Ich muß diese Versammlung ablehnen Auch wenn ich nicht grundsätzlich mich jeder politischen Versammlung fernhielte, würde mir doch mein Amt nicht erlauben, zu dieser Zeit und mitten in der heiligen Passion eine öffentliche Versammlung zu besuchen. Ich halte auch das Gasthaus nicht für den geeigneten Ort, an dem man solche Fragen wie die Volksschulreform bespricht, und Ihre Partei für nicht kompetent, und den fremden polnischen Herrn für nicht berufen. Zur Entscheidung dessen, was unserer Schule nottut, gehört langjährige Erfahrung im Unterrichten, eine genaue Kenntnis der heiligen Schrift und des Katechismus und eine Summe sprachlicher, geschichtlicher und philosophischer Kenntnisse — sonst bleibt man ohne selbständiges Urteil und verfällt der Phrase." Zum Schlusse lud er als berufener Seelsorger der Gemeinde den sozialdemokratischen Verein zum fleißigeren Besuche der Gottesdienste ein.

Reichstags-Stimmungsbild.

Sitzung am 4. April 1911.

Zu außerordentlich früher Stunde, bereits um 10 Uhr vormittags, war man heute zusammen gekommen, um möglichst mit dem Etat fertig zu werden, denn es gibt selbst im letzten Stadium Redner, die unbedingt ihre Weisheit nochmals, und zwar nicht zu knapp, zum Besten geben zu müssen glauben. So ging man heute beim Militäretat bei einigen untergeordneten Punkten gar sehr in die Breite, ja man kam sogar mit Wünschen nach neuen Garnisonen, eine Kirchturmpolitik, die sich bei der dritten Etatslesung etwas eigenartig ausnimmt. Auch die Angelegenheit eines sächsischen Sonderfonds wurde wieder aufgewärmt, und zwar vom Genossen Kunert, der sich auch durch Erklärungen des sächsischen Militärbevollmächtigten, der erklärte, der betreffende Fonds, dessen Ursprung nicht zu eruieren war, sei dem Reiche überwiesen worden, nicht befriedigt war und sich so scharfer Wendungen bediente, daß er mehrfach ermahnt werden mußte. Beim Marineetat kam neben Erörterungen über die Werftverwaltungen hauptsächlich die gestrichenen Heizerzulagen zur Sprache, deren Wiederherstellung durch einen Antrag der Linken vorgesehen war. Herr v. Tirpitz wandte sich vergeblich gegen den Antrag, und auf der Rechten pflichtete man ihm zu, auch im Zentrum, gleichwohl aber wurden in namentlicher Abstimmung die Heizeranträge mit 162 gegen 116 Stimmen angenommen; dafür stimmte außer der gesamten Linken auch ein Teil des Zentrums. Weiter ging es dann in vollen Zügen. Beim Reichsschatzamt verwandten sich eine Reihe von Rednern nochmals für die Veteranen, und der Schatzsekretär sagte zu, möglichstes Entgegenkommen zu zeigen. Der Kolonialetat wurde erfreulicherweise ohne jede Debatte erledigt. Beim Eisenbahnetat kam Herr Hengsbach auf das große Duisburger Eisenbahnunglück zu sprechen. Minister Breitenbach meinte, daß es sich hierbei um eine Ausnahme handele und daß unsere Signaleinrichtungen im übrigen sich durchaus bewährt hätten. (??) Beim Postetat brachte Genosse Eichhorn Beschwerden aus zweiter Lesung vor. Als es zur Abstimmung über die Ostmarkenzulage kommt, stimmen in der Hitze des Gefechts auch die Polen (!) für die Zulage, was im Hause schallende Heiterkeit erregt. Die übrigen Etats werden ohne wesentliche Debatte erledigt sowie schließlich auch der Hauptetat und das Etatsgesetz. Und so ist man endlich nach einer Sitzung von genau zehn Stunden um 8 Uhr mit der Etatsberatung fertig und unter dem Beifall des Hauses beraumt der Präsident die nächste Sitzung auf den 2. Mai 2 Uhr an. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Osterferien stehen: Das Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung, das Gesetz über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes. Der Präsident entläßt die Abgeordneten mit den üblichen Osterwünschen.

Aus dem Gerichtssaale.

§ (Das Schöffengericht auf einer Automobilfahrt!) Einiges Aufsehen gab es in Plauen auf der Oelsnitzer Straße. Zwei vollbesetzte Automobile fuhren unter „Bedeckung eines Schutzmanns" einige male die Straße herauf und herunter, in der ausgesprochenen Absicht, festzustellen, wie ein angeklagter Kraftwagenführer am dritten Weihnachtsfeiertag gefahren ist. Der betreffende aus Markneukirchen stammende Führer war mit einem stadträtlichen Strafbefehl bedacht worden, angeblich, weil er unvorschriftsmäßig die Straße heruntergefahren sein soll. Dagegen verwahrte er sich. Zur Klarlegung des Falles war vom Gericht eine Ortsbesichtigung beschlossen worden. Da die Markneukirchener Herrschaften nur ein Automobil besaßen, in diesem aber Richter, Schöffen, Amtsanwalt, Gerichtsschreiber, Verteidiger, Sachverständiger, Angeklagter und vier Zeugen nicht gut Platz nehmen konnten, stellte der Sachverständige, Fabrikant Köchel, noch seinen Wagen zur Verfügung, und in vorschriftsmäßigem Tempo ging's die Hofer und Oelsnitzer Straße hinaus. In knapp einer Viertelstunde war das Probefahren beendet, und die Verhandlung nahm im Gerichtssaale ihren Fortgang. Schließlich wurde der Kraftwagenführer freigesprochen.

§ Vor einiger Zeit wurde eine Verführungsgeschichte eines Leutnants und Grafen und einer blendend schönen Tochter eines pensionierten Gendarmeriewachtmeisters berichtet, die mit einem tragischen Effekt endete; der Leutnant habe auf einer Regimentsfeier in einem feudalen Kriegerverein die schöne Tochter des Wachtmeisters gesehen, später mit ihr angebandelt, indem er sich in Zivil schmiß und sich unter der Maske eines einfachen bürgerlichen Klavierlehrers bei einer anderen Gelegenheit dem jungen Mädchen und dessen Eltern vorstellen ließ. Er habe das junge Mädchen um Liebe und Ehre betrogen, und nachdem es in herzensbitterer Not dem Vater alles offenbart hatte, habe dieser dem Verführer mit einer Reitpeitsche gezeichnet, sei dann, von einem Schlaganfall betroffen, bewußtlos ins Krankenhaus gebracht worden, am nächsten Tage sei das Mädchen als irrsinnig in eine Anstalt überführt worden. Auf Grund dieses Artikels hatte der preußische Kriegsminister gegen den Verlag der „Berliner Morgenpost" und den Verfasser, einen Berliner Journalisten Kaiser, Strafantrag wegen Beleidigung der preußischen Offiziere gestellt. Der Verfasser gab zu, daß er fahrlässig gehandelt und nur auf Grund eines sinnlosen Geschwätzes berichtet habe. Die beiden Angeklagten wurden zu je 100 M Geldstrafe verurteilt; beantragt waren Gefängnisstrafen.

§ Im Prozeß wegen der Tauchaer Mordattentate wurde der 41jährige Kaufmann Wilhelm Julius Jepp, der im November v. J. zu 14 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt worden war, im Wiederaufnahmeverfahren zu 12 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrenrechtsverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Reklameteil.

Die Hackfrüchte werden meistens in Stallmist eventl. auch Gründüngung gebaut. Diese Düngung verlohnt sich ja auch hier ganz besonders. Bei der bekannten Phosphorsäurearmut des Stallmistes ist aber auch für die so oft nur als Kalifresser hingestellten Hackfrüchte eine Ergänzung des Stallmistes mit einem Phosphorsäuredünger sehr notwendig. Zahlreiche Versuche haben bewiesen, daß hierzu Thomasmehl zum mindesten ebensogut verwendet wird, wie Superphosphat.

In vielen Gegenden bringen die Landwirte regelmäßig 400 bis 600 kg Thomasmehl pro Hektar auf die mit Stallmist oder Jauche gedüngten Hackfruchtschläge und fahren gut dabei.

Kräftig mit Thomasmehl gedüngte Runkeln und Steckrüben bekommen ein viel kernigeres, festes, bis ins späte Frühjahr hinein haltbares Fleisch, als solche Rüben, die einseitig nur mit Stallmist oder Jauche gedüngt sind.

Wie sich durch genaue Fütterungsversuche herausgestellt hat, ist bei solchen Rüben auch der Nährwert ein wesentlich besserer, was durch größere Gewichtszunahme beim Vieh deutlich zum Ausdruck kommt.

Berliner Getreidebörse.

Die höheren amerikanischen Notierungen sowie das kalte Wetter ließen die heutige Produktenbörse in fester Haltung einsetzen. Weizen konnte im Lieferungsgeschäft zirka 2 Mark im Preise anziehen. Auch Roggen verkehrte zunächst in fester Tendenz, konnte aber die Preissteigerung nicht voll behaupten. Das Hafergeschäft wies bei höheren Preisen eine Besserung auf Auch Mais und Gerste erzielten hohe Preise, Mehl ebenfalls gebessert, Rüböl war still.

Hauptgewinne der K. S. Landeslotterie.

5. Klasse. — Gezogen am 5. April 1911. — Ohne Gewähr.

200000 **Mark** 80422.
20000 **Mark** 45299.
10000 **Mark** 34941.
5000 **Mark** 31 5220 9879 10107 15394 30185 32060 32974 33515 37993 48331 54368 58976 59855 60610 63609 63807 65282 65947 77595 79257 82332 86878 94285 98144 106084.
2000 **Mark** 1440 3982 7270 8129 19494 22362 29517 30672 31091 31450 41396 48053 49295 62079 62999 65781 71113 76606 76708 79909 82348 84731 85052 87670 91198 100462 101140 104150 105820.
1000 **Mark** 540 1080 4639 7245 7335 7628 7928 8003 8066 9264 9647 11926 17649 18441 19920 20119 20460 26909 28324 29401 30754 32330 36979 40022 40447 40755 43395 43974 47221 50677 53684 55894 57176 60926 61520 66456 67190 69479 71609 72624 72974 73337 74168 78875 79875 82973 84400 85445 86423 88300 99250 100182 101084 101394 106731 107330 107504 108745.
500 **Mark** 326 7049 13559 13916 14020 28586 35729 36128 42018 48852 49273 51099 55597 55691 56363 56787 61633 63627 64572 65074 67218 68590 69608 71365 73905 75581 76388 79457 92945 93002 99150 99420 99980 100654 100669 101540 102346 103004 103376 103774 106781 106804 108032.

Wettervorhersage der Kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden.

Freitag, den 7. April.

Nordostwind, wolkig, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Magdeburger Wettervorhersage.

Freitag, den 7. April.

Abwechselnd heiter und wolkig, kühl, etwas Niederschläge.

An Minna.

Was Schiller zu dem Hosenrock gesagt hätte.

Träum ich? Wird mein Auge trüber?
Nebelt's mir ums Angesicht?
Meine Minna geht vorüber,
Aber ich erkenn' sie nicht.
Die in ihrer Jupe-Culotte,
Aufgeplustert stelzt einher,
Den Verständigen zum Spotte,
Meine Minna ist's nicht mehr.

Geh, du aller Anmut bare,
Geh, du kecker Hosenmatz.
Such dir, Törin von des Poiret
Gnaden, einen andern Schatz.
Geh, dir hat ein Herz geschlagen,
Das noch Stand hielt jedem Chok,
Stark genug den Schmerz zu tragen,
Aber nicht den Hosenrock

In den Trümmern deiner Schöne
Seh' ich dich verlassen stehn.
Nimmer eine Liebesszene
Wirst du in den Hosen sehn.
Männer, die die Anmut minnen,
Fliehn, wo sich die Hose zeigt,
Liebende scheucht sie von hinnen,
Und der Freund selbst, er entweicht.

Die mit heißem Liebesgeize
Deinem Kuß entgegenflohn,
Zischen dem erloschnen Reize,
Lachen der Jupe-Pantolon.
Aber, will ich denn dich höhnen,
Höhnen? Gott bewahre mich,
Weinen will ich bittre Tränen,
Weinen, Minna, über dich!

„Berl. Morgenpost".

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz.

Sonnabend, den 8. April, 1 Uhr Beistunde. Pastor Resch.
Sonntag, den 9. April, Palmarum:
9 Uhr Konfirmation. Pastor Resch.
1/2 2 „ Liturgischer Gottesdienst. Pfarrer Schulze.
7 „ Familienabend des Jünglings- und Männervereins im Saale des Hotel „Grauer Wolf".
7 „ Familienabend des Jungfrauenvereins im Saale des „Herrnhauses".
Amtswoche: Pastor Resch.

Großnaundorf.

Freitag, den 7. April, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

Es war eine vorteilhafte Erscheinung, der Leutnant Feldberg, groß und breitschultrig, von vollen muskulösen Formen. Er schien eine starke Erregung niederzukämpfen, denn seine Brust hob sich mehrmals, und mühsam preßte er endlich die Worte hervor:

„Gott möge mir die Sünde verzeihen, wenn ich jemals den Tod der alten Tante herbeigewünscht habe, um mich an ihrem bischen Geld zu bereichern, aber was hilft es mir nun auch groß, ich habe gerechnet und gerechnet, wenn ich alles bezahle, bleibt mir noch etwas über vierhundert Taler, das Andere geht weg für die Sünden vergangener Jahre. Ich habe gewiß nie über die Stränge geschlagen, aber es summiert sich doch bedeutend zusammen. Vierhundert Taler —" er lachte bitter und ärgerlich — „vierhundert Taler für einen Leutnant, der sich gern verheiraten möchte und dessen Braut auch nichts hat, als ein paar Ballkleider. Es fehlt uns Beiden also nur die Kleinigkeit von weit über elftausend Talern! Es ist wirklich zum Verzweifeln, und man möchte fast gegen die Vorsehung murren! Wenn nur nicht jemand in seiner Herzensfreude zu der Elise gelaufen ist und hat dem armen Mädchen Wunderdinge von meiner reichen Erbschaft erzählt; sie ist zwar keine jener ästetischen Zierpuppen aber die Enttäuschung würde dem guten Kinde doch weh tun. Ich muß ihr übrigens etwas recht nettes schenken, sie wird ja nächstens neunzehn!"

Des Offiziers Gesicht hatte sich bei den letzten Worten dunkler gefärbt, er blickte düster und träumend vor sich hin, an dem sprühenden Blick seiner dunklen Augen, an den fest zusammengezogenen Braunen konnte man merken, daß er eine jener tiefen Neigungen in sich trug, die frei von allen unsinnigen und schwärmerischen Liebesbeteuerungen, glühend und ruhig im Herzen leben, verklärend und läuternd auf unser ganzes Leben wirken, aber doch erst mit unserm Leben aufhören, uns froh und schmerzlich zugleich bewegen.

Die Jäger gingen über den Hof und holten sich aus der kleinen Kantine ihr einfaches Abendbrot.

„Gott", seufzte der Leutnant oben, „wie sind die Leute glücklich gegen mich, jeder von ihnen darf sein Stück trockenes Kommißbrod in aller Seelenruhe vor seinen Kameraden verzehren, er braucht sich nicht zu schämen, wenn er nicht mehr hat. Ich dagegen —" er brach kurz ab, drehte sich schnell um und ging in seinem Zimmer auf und nieder. Er war in tiefe Gedanken versunken, dieselben schienen nicht angenehmer Natur zu sein. Vor dem Bilde seines Vaters blieb er stehen, betrachtete es lange stumm und selbstvergessen in dem trüben Dämmerlicht und sagte schließlich laut vor sich hin:

„Wäre ich dir nur gefolgt, alter, treuer Vater, es stände jetzt besser um den armen Burschen, der hier vor dir steht. Dann brauchte ich mich nicht zu quälen und abzuängstigen um den elenden Mammon, von dem nun doch einmal das Glück jedes Einzelnen abhängt. Dann dürfte ich wenigstens arbeiten, und es hinge von mir selbst ab, ob ich glücklich oder unglücklich sein würde. So aber muß ich untätig sein und auf einen glücklichen Zufall warten, ob das Schicksal vielleicht einmal so gnädig sei und mir die Tausende, die ich nötig habe, in den Schoß werfen wird."

Wieder durchmaß er sein Zimmer mit großen Schritten, es wurde draußen immer dunkler, in seinen Innern schien es ebenso zu sein.

„So kann es nicht bleiben," begann er wieder, „es muß irgend etwas geschehen, ich muß die zwölftausend Taler, die ich zu unserer Verbindung nötig habe, herbeischaffen, gehe es, wie es will, oder ich müßte Abschied nehmen von meiner Elise, ich müßte ihr sagen, daß es außer dem Bereich meiner Kräfte liegt, eine solche Summe aufzubringen, und daß unsere Liebe ein seliger, aber vergänglicher Traum war."

Er lachte verstört und heißer vor sich hin, dann fuhr er sich über die Augen und murmelte mit dumpfer Stimme:

„Ob wir wohl von einander Abschied nehmen können? Von ihr weiß ich es nicht, ich glaube es nicht; aber das weiß ich, daß man mich eher in Stücke zerreißen dürfte, bevor ich nur mit einem Gedanken von ihr ließe. Doch was nützen die Grübeleien, Geld müssen wir haben und ohne dieses gehen wir einer öden, dunklen Zukunft entgegen. Ich sehe keinen anderen Ausweg, als daß ich ein Lotterielos nehme und es der göttlichen Fügung überlasse, ob sie zwei Menschen glücklich oder elend machen will. Es ist frevelhaft, von einer göttlichen Fügung zu sprechen bei einem Glücksspiel — —." Er brach kurz ab, es schien ihn ein rascher Gedankenblitz zu durchzucken, und wie, um ihn abzuwehren, fuhr er sich mit der kalten Hand über die Stirn.

„Unsinn, ruhig da drinnen", sagte er und legte die Hand auf sein stürmisch pochendes Herz, „es wäre ein wahnsinniges Unternehmen und Ehre und Glück wären für alle Zeiten dahin. Es wird doch nichts daraus," sprach er fest und bestimmt, als wolle er Jemand abweisen; ich wollte mein Glück auch außerdem nie einem solchen Zufall zu verdanken haben. Es wäre ja ein Verbrechen gegen Elise, gegen das Andenken meiner Eltern — nun und nimmermehr!"

Er warf sich auf sein Sopha, doch sprang er gleich wieder auf, der Gedanke, der seine Seele zu bewegen schien, wirkte so mächtig auf ihn ein, daß er körperliche Ruhe nicht ertragen konnte. Er ging wieder auf und nieder und seufzte bange und schwer. Aus seinem Brüten weckte ihn schließlich sein Bursche, der eingetreten war, ohne von seinem Herrn bemerkt zu werden, und der in dienstlichem Tone fragte:

„Befehlen der Herr Leutnant, daß ich jetzt Licht anzünde?" —

Der Leutnant sah ihn selbstvergessen an und sagte dann mehr zu sich selbst:

„Nein, gib mir den Mantel, ich gehe aus."

Der erstaunte Bursche führte sofort schweigend den Befehl aus, es gehörte nicht zu den Gewohnheiten des Offiziers, abends auszugehen.

Der Leutnant ging über den Kasernenhof, er schien die Schildwache, die ihm das Honneur erwies, nicht zu bemerken, er schlug den Weg nach dem Glacis ein, das mit seinen schattigen Alleen die Garnisonstadt umrahmte. Auch in den feierlichen, stillen Laubgängen konnte er die Ruhe seiner Seele nicht wiederfinden, unmutig kehrte er um und lenkte seine Schritte nach dem Offiziers-Kasino.

Hier war man nicht wenig erstaunt, den seltenen Gast zu sehen, die Kameraden drückten ihm erfreut die Hände, sie liebten ihn alle und waren froh, ihn auch einmal zu so ungewohnter Zeit in ihrer Mitte zu sehen. Selbst der Kommandeur des Jäger-Bataillons, der am oberen Ende der großen Tafel saß, erwiderte die Verbeugung Feldbergs mit freundlichem Kopfnicken und sagte leutselig:

(Fortsetzung folgt!)